

Vertrauen

In der Zuger Politik sorgen die Defizite der öffentlichen Hand für Aufregung, auf nationaler Ebene die Wahl eines neuen Bundesrates. Derweil strömen Tausende von Flüchtlingen nach Europa und dieses wird von Terrorakten erschüttert. Das Nebeneinander von lokaler Entrüstung und globaler Verunsicherung zeigt ein Spannungsverhältnis, das zu oft die Relationen vergessen lässt. Und das, worauf es ankommt, ob lokal oder global: das Vertrauen.

Nach Jahren steigender Steuereinnahmen und entsprechender Ausgaben stehen wir im Kanton Zug vor grossen Defiziten. Das ist eine neue Situation für uns. Ungewohntes verunsichert. Entsprechend gross ist die Aufregung im kantonalen Parlament: Es drohte sogar

fünf Direktionen – im Interesse einer zukunftsfähigen Organisation und effizienten Abläufe. Ich denke: Vertrauen in diejenigen, welche vorausschauend handeln («Gouverner c'est prévoir»), ist angezeigt.

Nationaler Schlagabtausch

Im gleichen Zeitraum liefern sich Parteien und Medien einen Schlagabtausch darüber, wie ein neues Bundesratsmitglied gewählt werden soll und ob es einer Partei ansteht, dem Bundesparlament eine eingeschränkte Auswahl von Kandidaten zu bieten. Je nach Medium wird der eine oder der andere Kandidat als Alibi-Kandidat und als ungeeignet für das höchste Exekutivamt bezeichnet. Für die einen erträgt es nicht mehr als zwei Romands im Bundesrat, für an-

Vertrauen auf globaler Ebene

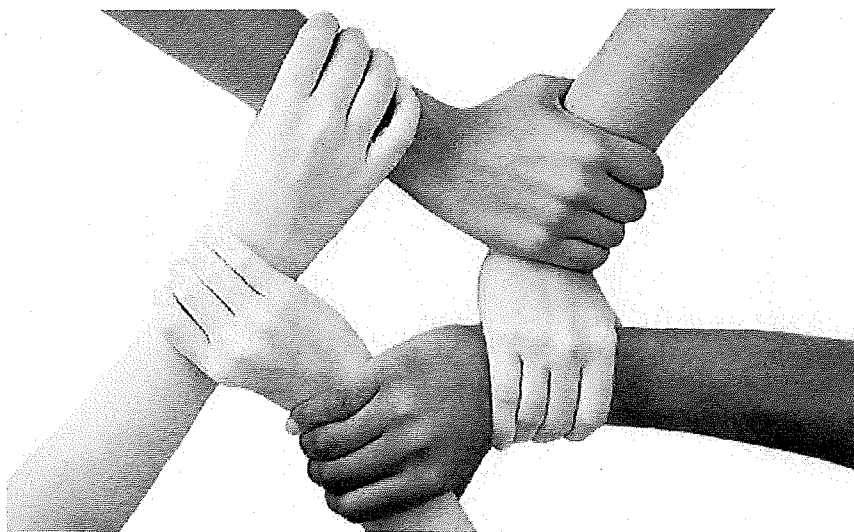
Darauf zu vertrauen, dass auf internationaler Ebene das Gute siegt und Konflikte gewaltfrei gelöst werden, wird immer schwieriger. Soll man einem diktatorischen Herrscher in Syrien vertrauen, nur um den Kampf gegen noch schlimmere Gegner zu gewinnen? Soll man ein Land seine eigenen Probleme alleine lösen lassen oder (militärisch) intervenieren? Soll man mit Gewalt diejenigen bekämpfen, welcher nur Terrorgewalt als Instrument kennen? Diese Fragen wirken ungleich bedeutender für die Entwicklung unserer Welt als unsere lokalen und nationalen Probleme. Diese erscheinen klein vor Geschehnissen wie dem Flüchtlingsdrama oder den Terrorakten von Paris. Doch die Grundfrage und -fähigkeit des Vertrauens ist überall dieselbe: Wem vertrauen wir? Wem trauen wir etwas zu?

Vertrauenswürdig leben – bei uns

Nur mit Vertrauen können wir in Sicherheit und Würde leben. Entsprechend bedeutend erachte ich unser System der Bundesratswahlen: Im Rahmen der Eintretensvoten wurde am Wahltag vom 9. Dezember im Bundeshaus daran erinnert, dass weltweit die Schweiz das einzige Land ist, in welchem die Mitglieder der obersten Regierung je einzeln vom Parlament gewählt werden – das ist ein hoher Ausdruck eines persönlichen Vertrauens in jedes einzelne Regierungsmitglied. Und nach erfolgter Wahl erhielt der Gesamtbundesrat von der Bundesversammlung standing ovations: Ein lang anhaltender Applaus als starker Ausdruck der Anerkennung und des Vertrauens.

Wir persönlich können zur Vertrauenskultur beitragen, indem wir in unserer eigenen Welt, in Familie, in Beruf, im Dorf, im Kanton das Vertrauen leben: Vertrauen schenken denjenigen, denen eine Aufgabe anvertraut ist; selber uns des Vertrauens würdig zu erweisen, das andere uns schenken. Dass uns das gelingen möge, wünsche ich allen im neuen Jahr!

Matthias Michel



eine Rückweisung des Budgets für das Jahr 2016. Bei der Budgetdebatte flogen Wortfetzen und man hatte zuweilen den Eindruck, der Kanton Zug stünde am Abgrund. Dabei hat der Regierungsrat vor eineinhalb Jahren die Zeichen erkannt und ein Entlastungsprogramm lanciert. Zudem hat er angekündigt, dass ein weiteres Projekt mit umfassender Überprüfung der Staatsausgaben, der Aufgabenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden und möglicherweise Steuerhöhungen sowie auch eine neue Finanzstrategie angepackt wird. Gleichzeitig machen wir Vorschläge für eine Neustrukturierung der Verwaltung mit

dere steht der Kandidat aus dem Kanton Zug dem SVP-Übervater Blocher zu nahe, wieder andere finden, der Tessiner Kandidat (aus der Partei Lega) sei kein echter SVP-Kandidat. Das darf man alles finden. Man vergisst dabei gern, dass es schliesslich die Aufgabe des Bundesparlaments ist, den Geeignetsten zu wählen. Und dass die Kandidaten von den Fraktionen vertieft geprüft werden. In dieses Funktionieren der verfassungsmässig vorgesehenen Abläufe und in die Seriosität derjenigen, welchen diese Wahlaufgaben zukommt, sollten wir Vertrauen haben. Das hält die Schweiz zusammen.